

Leipziger Tageblatt

und
Handelszeitung.

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Nr. 43.

Sonntag 13. Februar 1910.

104. Jahrgang.

Bezugs-Preis

Im Einzelnen und Monats nach unten
Zahlen und Quartale im Voraus bezahlt:
100 - monatlich, 2.70 - vierteljährlich, bei
vierteljährlicher Abrechnung 75 - monatlich,
2.25 - vierteljährlich.

Rund der Post

Insbesondere für die Post
insgesamt vierteljährlich 2.40 - monatlich
1.20 - vierteljährlich, 75 - monatlich, bei
vierteljährlicher Abrechnung 75 - monatlich,
2.25 - vierteljährlich, bei den Postämtern
Italien, Ungarn, Niederlande, Rumänien,
Serbien, Schweden, Spanien, Tschechien
und anderen Ländern nur durch die
Postämter bei Zahlung erhältlich.
Zur Bezahlung Lagergeld erfordern höchstens
7 bis 10 Tage.

Abonnement-Verträge: **Abonnementpreis 2.**
bei vierteljährlicher, halbjährlicher, halbjährlicher
und vierteljährlicher Abrechnung.
Beitragsgeld.

Die einzelne Nummer kostet 10 -
Kasseler und Belegblätter:
Jahrespreis 2.
Beitragsgeld 1400, 1400, 1400.

Anzeigen-Preis

Die Anzeigen sind einzeln und im Ganzen
nach dem folgenden Tarif zu berechnen:
1. Zeile 10 - 1. Spalte 1.00
2. Zeile 10 - 2. Spalte 1.20
3. Zeile 10 - 3. Spalte 1.50
4. Zeile 10 - 4. Spalte 1.80
5. Zeile 10 - 5. Spalte 2.00
6. Zeile 10 - 6. Spalte 2.20
7. Zeile 10 - 7. Spalte 2.50
8. Zeile 10 - 8. Spalte 2.80
9. Zeile 10 - 9. Spalte 3.00
10. Zeile 10 - 10. Spalte 3.20
11. Zeile 10 - 11. Spalte 3.50
12. Zeile 10 - 12. Spalte 3.80
13. Zeile 10 - 13. Spalte 4.00
14. Zeile 10 - 14. Spalte 4.20
15. Zeile 10 - 15. Spalte 4.50
16. Zeile 10 - 16. Spalte 4.80
17. Zeile 10 - 17. Spalte 5.00
18. Zeile 10 - 18. Spalte 5.20
19. Zeile 10 - 19. Spalte 5.50
20. Zeile 10 - 20. Spalte 5.80
21. Zeile 10 - 21. Spalte 6.00
22. Zeile 10 - 22. Spalte 6.20
23. Zeile 10 - 23. Spalte 6.50
24. Zeile 10 - 24. Spalte 6.80
25. Zeile 10 - 25. Spalte 7.00
26. Zeile 10 - 26. Spalte 7.20
27. Zeile 10 - 27. Spalte 7.50
28. Zeile 10 - 28. Spalte 7.80
29. Zeile 10 - 29. Spalte 8.00
30. Zeile 10 - 30. Spalte 8.20
31. Zeile 10 - 31. Spalte 8.50
32. Zeile 10 - 32. Spalte 8.80
33. Zeile 10 - 33. Spalte 9.00
34. Zeile 10 - 34. Spalte 9.20
35. Zeile 10 - 35. Spalte 9.50
36. Zeile 10 - 36. Spalte 9.80
37. Zeile 10 - 37. Spalte 10.00
38. Zeile 10 - 38. Spalte 10.20
39. Zeile 10 - 39. Spalte 10.50
40. Zeile 10 - 40. Spalte 10.80
41. Zeile 10 - 41. Spalte 11.00
42. Zeile 10 - 42. Spalte 11.20
43. Zeile 10 - 43. Spalte 11.50
44. Zeile 10 - 44. Spalte 11.80
45. Zeile 10 - 45. Spalte 12.00
46. Zeile 10 - 46. Spalte 12.20
47. Zeile 10 - 47. Spalte 12.50
48. Zeile 10 - 48. Spalte 12.80
49. Zeile 10 - 49. Spalte 13.00
50. Zeile 10 - 50. Spalte 13.20
51. Zeile 10 - 51. Spalte 13.50
52. Zeile 10 - 52. Spalte 13.80
53. Zeile 10 - 53. Spalte 14.00
54. Zeile 10 - 54. Spalte 14.20
55. Zeile 10 - 55. Spalte 14.50
56. Zeile 10 - 56. Spalte 14.80
57. Zeile 10 - 57. Spalte 15.00
58. Zeile 10 - 58. Spalte 15.20
59. Zeile 10 - 59. Spalte 15.50
60. Zeile 10 - 60. Spalte 15.80
61. Zeile 10 - 61. Spalte 16.00
62. Zeile 10 - 62. Spalte 16.20
63. Zeile 10 - 63. Spalte 16.50
64. Zeile 10 - 64. Spalte 16.80
65. Zeile 10 - 65. Spalte 17.00
66. Zeile 10 - 66. Spalte 17.20
67. Zeile 10 - 67. Spalte 17.50
68. Zeile 10 - 68. Spalte 17.80
69. Zeile 10 - 69. Spalte 18.00
70. Zeile 10 - 70. Spalte 18.20
71. Zeile 10 - 71. Spalte 18.50
72. Zeile 10 - 72. Spalte 18.80
73. Zeile 10 - 73. Spalte 19.00
74. Zeile 10 - 74. Spalte 19.20
75. Zeile 10 - 75. Spalte 19.50
76. Zeile 10 - 76. Spalte 19.80
77. Zeile 10 - 77. Spalte 20.00
78. Zeile 10 - 78. Spalte 20.20
79. Zeile 10 - 79. Spalte 20.50
80. Zeile 10 - 80. Spalte 20.80
81. Zeile 10 - 81. Spalte 21.00
82. Zeile 10 - 82. Spalte 21.20
83. Zeile 10 - 83. Spalte 21.50
84. Zeile 10 - 84. Spalte 21.80
85. Zeile 10 - 85. Spalte 22.00
86. Zeile 10 - 86. Spalte 22.20
87. Zeile 10 - 87. Spalte 22.50
88. Zeile 10 - 88. Spalte 22.80
89. Zeile 10 - 89. Spalte 23.00
90. Zeile 10 - 90. Spalte 23.20
91. Zeile 10 - 91. Spalte 23.50
92. Zeile 10 - 92. Spalte 23.80
93. Zeile 10 - 93. Spalte 24.00
94. Zeile 10 - 94. Spalte 24.20
95. Zeile 10 - 95. Spalte 24.50
96. Zeile 10 - 96. Spalte 24.80
97. Zeile 10 - 97. Spalte 25.00
98. Zeile 10 - 98. Spalte 25.20
99. Zeile 10 - 99. Spalte 25.50
100. Zeile 10 - 100. Spalte 25.80

Das Wichtigste.

* In der Aula der Technischen Hochschule begann am Sonnabend vormittag unter großer Beteiligung die Sitzung des Hygienekongresses für die Internationale Hygieneausstellung Dresden 1911. (S. bef. Art.)

* Der Geschäftsführer eines Drogengeschäftes in der Banerischen Straße in Leipzig wollte gestern früh von einem Unbekannten im Geschäftsbüro überfallen sein, um ausgeraubt zu werden. Später gestand er ein, den Heberfallinger zu haben. (S. bef. Art.)

* Am Reichstag wurde am Sonnabend die zweite Lesung des Militärstrafgesetzes beendet. (S. Reichstagsber.)

* Im preussischen Abgeordnetenhaus wurde am Sonnabend die erste Lesung der Wahlrechtsreform beendet. Die Regierungsvorlage wurde einer Kommission von 28 Mitgliedern überwiesen. (S. bef. Art. und Sitzungsber.)

* In der Spannung zwischen dem Sultan von Marokko und Frankreich ist eine leichte Besserung eingetreten. (S. Ausl.)

* Bei der gestrigen Abstimmung im Nordbamberger Kreis wurde die für einen Streik notwendige Zweidrittelmehrheit nicht erreicht. (S. Ausl.)

* Nach amtlichen Mitteilungen sind bei dem Untergang des Dampfers „General Ghanz“ 161 Personen ums Leben gekommen. (Weiteres S. Art.)

* Nach Pariser Depeschen ist die Seine in den letzten 24 Stunden um weitere 2 Zentimeter gestiegen. Es regnet leicht. Seit gestern Nacht lagert ein dichter Nebel über Paris, der seit Mittag langsam weicht.

* Aus zuverlässiger Quelle ist in Tanger die Nachricht eingetroffen, daß Kaiserlich durch Gift getötet worden ist.

Preschpredigt.

Widmark und Bethmann Hollweg — kann man sich größere Gegenstände denken? Widmark: das sprühende Leben, ein Mann mit Leidenschaft, gekübelt durch reinste Vaterlandsliebe, mit unerschütterlichem Glauben, gekübelt durch schärfsten Verstand. Crelle: die Lebensführung der Mannesjahre bis an des Lebens Ende nach durchtakter Jugend. Bethmann Hollweg: ein Mann mit der Parole: Ruhe ist die erste Bürgerpflicht. Ein Minister, der die Korrektheit in des Wortes bürokratischer Bedeutung als höchste menschliche Qualität schätzte. Ein Lebenskämpfer, philosophisch bis zur Müdigkeit abgeklärter Geist, dem jede Erregung Fein macht. Sicherlich wird nie von ihm dem Volke ein Knechtenschaß überkommen. Seine Konduite weist keinen Schönheitsfehler auf. Ein Mann, ein Aker, zum Vorpreschen geschaffen. Und er erfüllt seinen Beruf und predigt Buße. In seiner langen Wahlforschungsarbeit vom Donnerstag im preussischen Abgeordnetenhaus predigte Herr v. Bethmann Hollweg nach der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ also:

Welchen Anteil nimmt denn aber das Volk an der laufenden sachlichen Arbeit unserer Parlamente? Die Presse hat die Rede aufgenommen, Stimmungsbilder von den parlamentarischen Verhandlungen zu bieten, bei denen man häufig den Eindruck nicht abwenden kann, als handele es sich um Theateraufführungen. (Heiterkeit.) Bewußt die Zeitung sachlich, und mag es sich auch um die wichtigsten Gegenstände handeln — wir haben das jetzt eben erlebt, als im Reichstag die Wahlrechtsreform zum ersten Male gelesen wurde —, dann heißt es im Stimmungsberichte, daß die Rangemeile über dem Hause brüht. (Heiterkeit.) Aber wenn es ein sogenannter Großer Tag ist, dann wird geschrieben, welche Krawatte, oder welche Weste der Minister anhatte (Heiterkeit), dann werden seine Handbewegungen unter die Lupe lieberer Kritik genommen — was er sachlich sagt, wird von oben herab schnell abgetan, und lustig wird es, wenn berichtet werden kann, daß der Abgeordnete so und so temperamentoosle Anriffe gegen den Minister richtete, wobei er kräftige und energische Töne sand und womöglich einen Ordnungsruf erhielt. (Lebhafte Heiterkeit.) Sie laden darüber, ich halte es für eine sehr ernste Sache. So wird die große Masse des zeitungslesenden Publikums allmählich dazu verführt, die Sensation als den Kernpunkt des politischen Lebens anzusehen. Ich über damit selbstverständlich keine Kritik an unseren Parlamenten, aber ich muß mich doch fragen, ob die Behauptung noch so rechtfertigen ist, daß unsere Parlamente das Zentrum seien, von dem politische Kultur und politische Erziehung aus die Masse des Volkes ausstrahlt, und ob nicht umgekehrt demokratische Entwicklung des Parlamentarismus zur Verschärfung und zur Verrohung des politischen Sinnes führt, also gerade den Entwicklungsprozess hemmt, den wir brauchen, den wir dringend brauchen, der von einer demokratischen Reform des Wahlrechts erwartet wird.

Wir sind Schüler allzumal und mangeln des Ruhms, und es sei keine von uns zu behaupten, in der deutschen Presse sei alles so zum besten bestellt, wie Herr v. Bethmann Hollweg das von Preußen glaubt. Aber der tief schürfende, politische Philosoph, den eines Kaisers und Königs Gnade dem deutschen Volke als Kanzler und dem preussischen als Ministerpräsident befehrt hat, vermag zweierlei: er vermag zu differenzieren und vermag nach den Gründen der von ihm beklagten Erscheinungen zu forschen. Und das machen wir, die zur Buße Ermahnten, dem Prediger zum schärfsten Verwurf. Denn das von ihm gemalte Bild ist falsch und die Ursachen der Mängel, der unbestreitbar groben Schäden

der deutschen Presse, gehen in erster Linie zu Lasten der von Herrn v. Bethmann Hollweg vertretenen Regierung. Das wird zu beweisen sein und soll hier bewiesen werden.

Obi es wirklich im Deutschen Reich nur Zeitungen der von Herrn v. Bethmann Hollweg scharfsten niedrigen, auf Außerlichkeiten gerichteten Art? Wir sagen: das ist nicht wahr. Noch gilt es in einer großen Anzahl deutscher Blätter für nicht zulässig, ja für schädlich und degradierend, das rein persönliche Element in den politischen Ereignissen, insbesondere das Ansehen und die Persönlichkeit der agierenden Persönlichkeiten zur Argumentation zu benutzen, und das ist das Befestliche. Wenn in den von Herrn v. Bethmann Hollweg so über vermehrten Stimmungsbildern wirklich hier und da auch einmal, vielleicht sogar in ernsthaften Zeitungen, der Rahmen der politischen Dinge überwertet worden ist, wenn wirklich auch einmal dem Parlamentarismus ein ernstes Blatt die Feder ausgerückt ist und am nächsten Tage die Leser erfahren haben, daß ein Redner eine gelbe Weste bei seinem wichtigsten Debüt im Reichstage getragen hat, so ist das noch kein Unheil. Wir stellen dem Herrn Ministerpräsidenten frei, das als Taktlosigkeit zu bezeichnen, mehr aber ist es nicht.

Und nun kommen wir zum zweiten Punkte der Bethmannschen Anklage, zu der Schuld der in Preußen-Deutschland Regierenden an den wirtlichen Schäden der Presse. Ja, es gibt eine schlechte Presse in Deutschland. Es gibt Hunderte von Zeitungen, die von der Erfüllung ihrer ethischen, vaterländischen und kulturellen Pflicht so weit wie nur irgend möglich entsetzt sind, die gar nicht daran denken, daß sie außer den Verlegerinteressen auch noch höhere zu betrauen haben. Es gibt Zeitungen, die über die ganze große Wahlforschung in Preußen ihren Lesern nicht eine Zeile eigener Meinung vorgelegt haben. Es gibt Zeitungen, große Zeitungen, für die sich das Leben, das große öffentliche Leben, in Außerlichkeiten erschöpft. Es gibt Zeitungen, die aus der Anstellung der Dessous einer Prinzessin auf der ersten Seite ihres Blattes in Sperrschrift eine Haupt- und Staatsaktion machen, die jedes Niesen eines Regierenden, eines Staatsmannes, eines Notables in alle Welt hinaustragen. Es gibt Zeitungen, für die das ganze öffentliche Leben sich in Stimmungsbildern erschöpft, die für den Kern der Dinge weder Verständnis noch Zeit noch Raum haben. Es gibt Zeitungen, die sich politische Redaktionen ausschließlich zu dem Zweck halten, damit auch nicht eine Zeile Politik, auch nicht eine politische Anspielung zum Druck komme. Und diese Presse war und ist das Schloß der Berliner Regierung, an deren Spitze Herr v. Bethmann Hollweg steht. Wir brauchen keine Namen zu nennen, selbst dem weltfremden Herrn v. Bethmann Hollweg nicht, um diese Behauptung zu beweisen und zu illustrieren. Oder ist es vielleicht ein Geheimnis, daß ein Berliner Blatt mit Recht den Spitznamen „Kleiner Reichsanzeiger“ führt, und daß dieses Blatt an dem Streit der politischen Meinungen, an den wichtigsten Lebensfragen der deutschen Nation vorbeigeht, als seien es Pappentische, daß es aber aus dem Hänschen gerät, sobald eine Hofjagd ist, sobald ein Wort die niedrigen Leidenschaften erregt, sobald es bei solchen Gelegenheiten zur Illustration übergeht und das Messer abbildet, mit dem ein Journalist geschlagen hat? Und das ist die Presse, von der in ungebürer Verblendung an hoher preussischer Stelle das Wort gesprochen wurde: sie schätze Berlin vor hunderttausend sozialdemokratischen Stimmen.

Sittlichen Ernst verlangt also Herr v. Bethmann Hollweg und er hat Grund und Recht, ihn von der Presse zu fordern. Aber tut denn die Regierung das geringste, um das Gefühl der Verantwortung in der deutschen Presse zu stärken? Wird nicht immer noch das alte Rezept Janderrot und Peitsche im Amtswärtigen Amte verschrieben? Wird das geringste getan, um das Ansehen und das Urteil einer unabhängigen Presse zu stärken? Oder wird nicht immer noch jede Information als Belohnung für Wohlverhalten erteilt? Hat man je davon gehört, daß ein deutscher Journalist als Gast eines deutschen Vorkämpfers in fremdem Lande aufgenommen und in der Staatskarosse des Botenführers an dem Hof des Monarchen geführt wurde, wie das erst jüngst dem Vertreter der „Times“ in Japan zuteil wurde? Hat nicht der amerikanische Vorkämpfer den Herausgeber der „New Yorker Staatszeitung“ beim Kaiser eingeführt, und ist ein solcher Vorzug schon je einem deutschen Journalisten in den Bereich der Möglichkeit gerückt worden? So steht es um das Verhältnis zwischen Regierung und Presse in Berlin, und wenn Herr v. Bethmann Hollweg wirklich diese Dinge zu Herzen gehen, so kann er sich leicht erlauben, welches Berliner Blatt den Inhalt der preussischen Wahlrechtsvorlage allein, als Sensation, veröffentlichen konnte, nachdem am Tag vorher der Herr Ministerpräsident die Parteiführer empfangen und sich stillschweigend hatte geloben lassen.

Alle diese Dinge sind reichbekannt, und wenn Herr v. Bethmann Hollweg die Teilnahmelosigkeit der Bevölkerung an den parlamentarischen Vorjängen beklagt, wenn er sich über das Ueberwachen der Stimmungsbildmalerei beschwert, so hat er die Pflicht, es auszusprechen, daß seine Regierung gerade auf diese Presse der forcierten Außerlichkeit schwebet, daß seine Regierung in erster Linie mit Schuld hat an den Zuständen in der deutschen Presse. Die Presse ist hier in der Verteidigung, denn Herr v. Bethmann hat angefangen. Er hat den Streit vom Jahre gebrochen; denn daß diese Attende der Empfindsamkeit auf die Presse in einer staatsmännischen Rede zur Begründung der preussischen Wahlrechtsvorlage seinem Gebot der Notwendigkeit, auch seiner sittlichen Pflicht entsprang, daß sie völlig an dem Rahmen fiel und ausschließlich persönlichen Empfindungen Rechnung trug, das ist der Eindruck der Leser, war der Eindruck der Hörer. Nun wohl, es soll und leb sein, wenn die hier scharfste Lere der Protestation aller rückgratlosen, aller sensationshungrigen, aller Heiderjournalistischen Blätter ihr Ende erreicht hat, wenn Herr von Bethmann Hollweg in Konsequenz seiner Rede nunmehr aufräumt mit dem Wahn, als liege in der Realisierung

der politisch ernsthaften Dinge das Mittel zur Erzielung staats-treuer Gesinnung, als sei Ignoranz besser als politisches Interesse. Wir barren der verbeizenen Dinge und hoffen von dem zweifellos grundehrlichen Willen des preussischen Ministerpräsidenten, daß er die von ihm beklagten, aber in ihren Ursachen nicht erloschten Erscheinungen studiert und für Besserung sorgt. Herr von Bethmann Hollweg weiß vielleicht gar nicht, wie mächtig er in der Beziehung ist. Auf einen Widerruf seiner ungerichten und unrichtigen Anschuldigung verzichten wir freiwillig. Und liegt an der Sache mehr als am Schein. Je ernsthafter Herr von Bethmann an diese Aufgabe herangeht, je sicherer kann er überzeugt sein, daß die Farbe seiner Weste in der Presse nur noch die ihr gebührende Beachtung findet.

Der dritte Tag der preussischen Wahlrechtsdebatte. (Stimmungsbericht.)

J. Berlin, 12. Februar. (Privatell.)

Der Wahlrechtskampf dritter Tag, sein letzter noch lange nicht. Der Sprecher der Freisinnigen Dr. Bachnide stellt sich ganz auf den Boden der Zentrumsforderung: Das Wahlrecht, wie wir es für das ganze Reich haben, auch für Preußen! Von einem Weltgenossen spreche ich, das alle Länder, selbst Japan und Rußland, zur gegebenen Zeit in sich spiegeln. In Preußen sehe man dieser Selbstherrlichkeit die „preussische Eigenart“ entgegen. Was ist denn diese Eigenart? Bachnide sieht sie darin, daß das preussische Parlament kein Volkstagen, sondern ein Ständehaus ist. Was der Ministerpräsident zur Begründung der öffentlichen Wahl gesagt habe, sei das Weltstrebende, was je gehört worden sei. Nur für eine Partei steht der Freisinnige einen Vorteil darin: für die Sozialdemokratie, denn dieser sei damit die gefährliche Waffe der Reaktion in die Hand gegeben worden. Wenn nicht für jetzt, einmal muß für Preußen auch ein Wahlrecht zustande kommen, das allen Teilen gerecht wird. Seine Parteigenossen stimmen ihm in dieser Forderungsbereitschaft lebhaft zu, und man muß gestehen, daß die Worte Bachnides einen starken Eindruck im ganzen Hause hinterlassen.

Damit ist die Reihe der Redner erster Garnitur erschöpft. Ehe jedoch die zweite an die Reihe kommt, nimmt Herr v. Bethmann Hollweg das Wort zu einer kurzen Verwahrung gegen den Vorwurf des freisinnigen Abgeordneten. Die Vorlage bilde kein Rückzugsgesetz der Regierung, wie es Dr. Bachnide hingeworfen habe. Er sei doch nicht zum Spag da! Wenn er gesagt habe, die Staatsregierung stehe mit ihrer vollen Verantwortung hinter dem Entwurf, so verlange er auch ernst genommen zu werden. Auf der Rechten des Hauses erkennt man diese Forderung der Lokalität rückgratlos an, links hat man nur eine heilige Heiterkeit dafür.

Was Kallwitz (Konf.) sagt, ist nur eine Polemik gegen seine Vorrede aus dem Hause. Er spricht trotz lebhafter Zurufe: „Lauter! Lauter!“ aus Gefühlsdrücklichkeit vom Platte aus. Aber auch von hier aus beherrscht er mit scharfer durchdringender Stimme den Raum vollständig. Der Ministerpräsident Helldorf gegen die Stimmungs-bilder scheint ihm den Mut zu geben, ein erlautes Wort von der Presse zu sprechen. Stereotypes „Sehr richtig“, ist ihm von den Sozialdemokraten entgegen, als er verschiedene abfällige Kritiken der Reform aus Tageszeitungen verliest. Dann kommen die einzelnen Redner vors Messer. Neues hätten sie sagen sollen und nicht die alten Klagen abgelesen. Aber der Redner bringt ja im Grunde selbst nichts Neues vor. Nur eines war bisher in der Rede des Ministerpräsidenten noch nicht geblieben, die Verwahrung, die der Konservativ einlegt, gegen die Kritik der anderen Bundesstaaten. Die Vorlage sei eigenste Sache Preußens, und die anderen Staaten gebe das, kurz gesagt, garnichts an. Einen und seiner Partei Standpunkt präzisiert er dahin: Beibehaltung der öffentlichen Wahl, aber Vermeidung jeder Schwächung des Mittelstandes. Zum Schluß wird er, ebenso wie Ströbel (Esp.) am Vortage pathetisch und sicherlich so die Zustimmung seiner Parteigenossen, in die hinein durchdringendes Fischen der Sozialdemokratie entsetzt.

Hatte Dr. Bachnide behauptet, die Vorlage bringe nur der Sozialdemokratie Vorteile, so sieht Dr. Krause-Königsberg (Nat.) den Vorteil auf der anderen Seite, bei den Konservativen. Die Fragen pleien die Verwahrung der Konservativen in der Verwahrung von den Dächern, da sei es kein Wunder, wenn die Landwirte sogar Anwachsen der Sozialdemokratie. Eine liberale Verwaltung würde dagegen dieser Partei starken Abbruch tun. Es müsse bei der Reform auch eine rein nationale Gesinnung mitsprechen, sonst sei sie unannehmbar. Für die Hannoverischen Deputierten spricht von Bohra (Breitson). Er ist sehr eingezogen von dem Ueberzeugungswort seiner engeren Anstehende, die es garnicht verstanden könnten, wenn sie nicht in der öffentlichen Wahl vor aller Welt ihre politische Gesinnung kundtun dürften.

In gewissem Sinne begrüßt Bachnide (Frei. Sp.) die Vorlage. Sie habe wenigstens einmal all die Wistimmungen im Volke an die Öffentlichkeit gezogen. Das sei jedoch kein Grund, ein Wahlrecht zu schaffen, das immer noch mehr Unmut hervorruft würde. Doch diese Wistimmung richte sich nicht etwa gegen den Monarchen, sondern nur gegen den Tisch, den er um sich habe, die Konservativen. Von diesen Parasiten sollte sich das Königtum trennen, dann werde es auch einsehen, wenn die agitatorischen Einflüsterungen dieser Leute kein offenes Ohr mehr fänden, auf welcher Seite die echte nationale Gesinnung zu suchen sei.

Damit ist die Zahl der Redner, auch die der zweiten Garnitur erschöpft, und der Antrag Nichtholen auf Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission von 28 Mitgliedern findet allgemeine Zustimmung.

Die Kommission wird folgende Zusammensetzung haben: 2 Konservativen, 6 Zentrumskräfte, 4 Freisinnige, 4 Nationalliberale, 3 Freisinnige und je einen Polen und Sozialdemokraten. Zum Vorsitzenden der Kommission wird voraussichtlich Abg. Dr. Krause-Königsberg (natl.) gewählt werden.

Die Rede Bethmann Hollwegs und das Ausland.

Die Rede über die Wahlrechtsvorlage, die der preussische Ministerpräsident am Donnerstag gehalten hat, charakterisiert die Wiener „Neue Freie Presse“ wie folgt:

Der neue Reichskanzler ist nicht ein Bürger kommender, sondern längst vergangener Zeiten, und seine Sprache klingt, als hätten wir sie in den alten Geschichtsbüchern gelesen. Vermutlich in den